

„Kinder stark machen!- Ressourcen, Resilienz, Respekt“

„Ressourcenorientierung in der Sozialpädagogik- Perspektiven und Grenzen“

Prof. Dr. Hans Thiersch

Eberhard Karls Universität Tübingen

Die fünfte Ringvorlesung „Kinder stark machen!“ Ressourcen, Resilienz, Respekt“ stand unter dem Thema „Ressourcenorientierung in der Sozialpädagogik-Perspektiven und Grenzen“, welches von Professor Doktor Hans Thiersch referiert wurde. Dieser gilt als Begründer des Konzeptes der **Lebensweltorientierung**. Es ist ein hochmodernes und sich auf diverse Handlungsfelder, die sich mit Kindern und Jugendlichen befassen, auswirkendes Konzept.

Einführend wurde durch den Vortragenden auf das Ziel der Sozialen Arbeit, Menschen zu helfen und zu unterstützen, aufmerksam gemacht. Denn Menschen in unserer Gesellschaft, wie zum Beispiel Hartz IV- Empfänger, Alleinerziehende und Geringverdiener, mangelt es an materiellen und sozialen **Ressourcen**, wodurch es ihnen oftmals nicht gelingt, sich aus ihrer Misslage eigenständig zu befreien. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist der Ausbau und die Vernetzung der Sozialen Arbeit, so zum Beispiel die **Kooperation** von Schule und Sozialarbeit.

Allerdings ist die direkte Arbeit mit den Adressaten (z.B. Kindern) mangelhaft, da es an Ressourcen sowie an Arbeitskräften fehlt. Demzufolge kritisiert Prof. Dr. Thiersch die Forderung der Politik nach einer **Sparpolitik** in der Sozialarbeit, welche unter anderem auf negativen Schlagzeilen der Medien basiert, die Schwierigkeiten in der Sozialen Arbeit dramatisieren. Somit wird der notwendige Ausbau beeinträchtigt.

Anschließend leitete er auf seine zentrale Frage über, welche Maßnahmen notwendig seien, um die soziale Arbeit zu stabilisieren. Dabei ging Thiersch auf den deutschen Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler Eduard Heimann ein, welcher sich mit der gegenseitigen Abhängigkeit von **Sozialinteressen** und **Kapitalinteressen** auseinandersetzte. Die zunehmende Bedeutung von Kapital- und Wirtschaftsinteressen in unserer Gesellschaft erschwert die Verwirklichung unserer Sozialinteressen. Des Weiteren wird als Maßnahme der sozialen Arbeit, der Einbezug des alltäglichen Lebens erwähnt, um für die Betroffenen eine Lösung zu finden. Das bezeichnet er auch als **Lebensweltorientierung**, das heißt, dass Soziale Arbeit sich zum Ziel macht, anhand der **Ressourcen** der betroffenen Personen die

bestmögliche Hilfe in ihren Alltagsproblemen zu leisten. Wichtig ist dabei, dass man Bedingungen benennt, die Menschen befähigen.

Zuletzt wurden in der kurzen Diskussion die Erziehungsmethoden in den Haasenburg-Heimen kritisiert, da diese bootcampartig Jugendliche pädagogisch misshandeln. Als ein weiterer Diskussionspunkt wurde der sogenannte „Psychoboom“ angesprochen. Demzufolge absolvieren immer mehr Sozialpädagogen eine Ausbildung zum Psychotherapeuten. Prof. Dr. Thiersch reagierte darauf mit Ablehnung. Er argumentierte damit, dass die Alltagsorganisation nicht das typische Tätigkeitsfeld von Therapeuten ist, denn die Strukturierung der Lebenswelt sollte eine eigene Profession darstellen. Schließlich wurde das Problem der Kinderarmut genannt und auf die kontroversen „Fehlinvestitionen“ in weniger wichtigere Bereiche aufmerksam gemacht, trotz des notwendigen Ausbaus der Sozialen Arbeit.

Ressourcenorientierung	Defizitorientierung
Lebensweltorientierung	
Soziale Arbeit zur Unterstützung von Menschen	Bevormundung von Menschen
Kooperationen z.B. Sozialarbeit und Schule	
Direktes Eingehen auf Alltag der Adressaten	Verwaltungsarbeit beeinträchtigt stark die direkte Arbeitszeit mit Adressaten
Ausbau von Arbeitsplätzen	Sparpolitik und Arbeitskräftemangel
	Mensch als Humankapital → Kapitalinteressen vor Sozialinteressen
Befähigung von Menschen unterstützen	Ansicht: Menschen müssen erst befähigt werden
	Beispiel: Haasenburg-Heime